

Theaterkunst, die Raum, Zeit, Leid überdauert

Eine Komödie aus dem Warschauer Ghetto, „Die Liebe sucht eine Wohnung“, zeigt, dass Kunst die Zeit überwinden kann. Sie begeisterte jüngst die Besucher der Meininger Kammerspiele.

Von Sarah Busch

Meinigen – Komödie und Ghetto. Kunst, in einer kunstlosen Zeit. Wie passen diese Begriffe zueinander? Gar nicht, mag man meinen. Dennoch lassen sie sich verbinden. Schwerlich, wenn man es von der historischen Seite her betrachtet; leicht, wenn man es künstlerisch sieht. Denn der polnisch-jüdische Dramaturg Jerzy Jurandot vermochte von 1940 bis 1942 mit seinen Inszenierungen und seiner selbst geschriebenen Komödie „Die Liebe sucht ein Wohnung“ dort etwas Lebensfreude und Hoffnung zu schenken, wo eigentlich weder das eine, noch andere bestand: Im Warschauer Ghetto.

20 Theater, 86 Premieren und 180 Aufführungen im Monat gaben den Menschen, deren Alltag von Hungersnot geprägt und vom Überlebensgedanken bestimmt war, ein Stück Normalität und Humanität zurück. Rund 3500 Besucher sahen im

Zeitraum des Bestehens des Ghettos die – zumeist – Revuen, Operetten und Komödien der Theater und Varietés. Die Schauspieler zeigten trotz aller Widrigkeiten und unter schlimmsten Witterungsbedingungen stets ihr ganzes Können. „Auch im Elend sollte es Kultur, Liebe und Humor geben“, erklärt Marcus Roth, stellvertretender Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur der Justus-Liebig-Universität Gießen, die Sinnhaftigkeit von Holocaustkomödien und anderer Stücke im Warschauer Ghetto. Jurandots Werk sei ein Beispiel dafür, warum gute Theaterkunst nicht nur zeitlos, sondern ebenso bis heute sinnstiftend ist.

Marcus Roth war, wie viele andere, am vergangenen Freitagabend Gast in den Meininger Kammerspielen. Die Schauspieler des Meininger Theaters Yannick Fischer, Mandy Rudski, Vivian Frey, Mira Elisa Goeres, Evelyn Fuchs lasen im Rahmen der 25. Thüringer Tage der jüdisch-israelischen Kultur die – nur für die Verständlichkeit minimal sprachlich abgewandelte – Holocaustkomödie. Begleitet wurden sie von Mezzosopranistin Elisabeth Stützer, die mit jiddischen Liedern und Titeln jüdischer Komponisten gemeinsam mit Fiona Macleod am Klavier für beeindruckende musikalische Einlagen sorgte.

Doch wie kam es dazu, dass die am 26. Januar 1942 im Femina-Theater des Warschauer Ghettos uraufge-

führte Komödie wieder entdeckt wurde und in Buchform neu auflebt? (Drehbuch-)Autor David Safier gab Antwort darauf. Er stieß während seiner Roman-Recherchen zu seinem Buch über das Warschauer Ghetto „28 Tage lang“ auf einen Tagebucheintrag, in dem das Stück „Die Liebe sucht eine Wohnung“ erstmals Erwähnung fand. Nachdem er bei einer Pressetour gefragt wurde, ob er sich selbst einmal an einer Holocaust-Komödie versuchen würde, fiel ihm dieser Titel wieder ein. Als bald begab er sich auf die Suche nach dem Werk und fand das Stück letzten Endes vergraben in Notizbüchern von Jerzy Jurandots wieder. „Gleich erkannte ich, dass ich einen Schatz in der Hand hielt“, beschrieb David Safier den Fund. Denn es handelte sich nicht nur um eine wirklich komische Komödie, in der zwar der schreckliche Ghettoalltag mitschwingt, ohne jedoch alles zu überlagern, sondern vor allem auch um ein Stück, das Lebensfreude vermittelt.

Dieses Lebensbejahende, die Geschichte zweier frisch vermählter Paare, die sich überkreuz verlieben und auf der Suche nach der Liebe sind, begeisterte nun auch die Besucher der Kammerspiele. Betont und einfühlsam hauchten die Meininger Schauspieler den Charakteren neues Leben ein. In der Komödie selbst freuten sich Geiger Edmund und seine häusliche Frau Ada, beide seit einem Tag verheiratet, in Zeiten der

Wohnungsnot ein Zimmer zur Untermiete erhalten zu haben. So sind sie sich einig: „Ganz egal, ob groß oder eng. Ganz egal, ob nach vorn oder zum Hof. Hauptsache nur, eigene vier Wände“. Ein Zimmerchen für sich.“ Doch die Freude warte nur kurz. Neben einer vielbesorgten Wirtin, die die Büste Napoleons – ein Erbstück ihres verstorbenen Gatten – und vor allem die Gunst des Mieters von nebenan, Herrn Finkelstein – ein berufstätiger Mensch, der seine Ruhe braucht – wahren will, betraten nämlich auch Sängerin Stefcia und ihr ebenfalls frisch angetrauter, ordnungsliebender Mann Marian das Szenario. Eine Doppelzuteilung des Zimmers, Napoleons Büste – die alternativ einmal Julius Caesar, Chopin, Apollo oder auch Spinoza zugeschrieben wird – und der Kaktus Hilary sorgten genauso wie Józek und seine Freundin Niusia für reichlich Kurzweil und gute Unterhaltung.

„Die Liebe braucht eine neue Wohnung“ von Jerzy Jurandot ist zweifelsfrei zeitlose Theaterkunst, die auch in gelesener Form nicht ihren Reiz verliert und zum Lachen, Lieben Mitsingen sowie Mitfühlen einlädt. Sie erinnert daran, dass man selbst in den schwärzesten Zeiten niemals die Hoffnung und vor allem nicht die Liebe verlieren sollte.

Denn: „Ach wie trüb und ungemütlich ist das Leben ohne dich. Das Herz hat nur den Wunsch allein, ab heute nur mit dir zu sein.“



Elisabeth Stützer ließ mit viel Emotionen jüdische Lieder erklingen.



Anna Katharina Setecki, Yannick Fischer, Mandy Rudski, Vivian Frey und Mira Elisa Goeres (v.l.) verliehen den Protagonisten der Komödie „Die Liebe sucht eine Wohnung“ ihre Stimme und hauchten ihnen damit Seelen ein. *Fotos: Sarah Busch*